

„In drei Monaten werden Menschen ihre Rechnung nicht mehr zahlen können“

Stand: 28.06.2022 | Lesedauer: 4 Minuten



Von **Alexander Dinger**
Redakteur Investigation und Reportage

Bei einem Fachkongress in Berlin hat der Chef der Bundesnetzagentur, Klaus Müller, wegen des Gasengpasses ein düsteres Bild der kommenden Winterperiode gezeichnet. Zudem prophezeit er ein neues Nord-Süd-Gefälle in Deutschland.

Trotz hochsommerlicher Temperaturen wird Klaus Müller, Chef der Bundesnetzagentur ([/themen/bundesnetzagentur/](#)), derzeit nicht müde über den kommenden Winter zu sprechen. Er wisse, dass er damit ein „Partykiller“ sei. Aber er prophezeie schon jetzt, dass man in der kommenden Heizperiode ([/regionales/mecklenburg-vorpommern/article239599677/Kommunen-befuerchten-Defizite-bei-ihren-Stadtwerken.html](#)) über viele furchtbare Einzelschicksale von Menschen hören werde, die aufgrund der hohen Gaspreise ihre Rechnungen nicht mehr zahlen können.

Müller appellierte an die Menschen, den Sommer zu nutzen, um die in drei Monaten beginnende Heizperiode vorzubereiten. So sei etwa jede zweite Gastherme in Deutschland falsch eingestellt und arbeite damit ineffizient und klimaschädlich.

Müller kritisierte zudem die deutsche Energiepolitik der vergangenen Jahre scharf. Es sei „schwer nachvollziehbar“, dass das Land in Europa, was neben Italien am schwersten abhängig von Gas und Gasimporten sei und seinen Wohlstand auf preiswerten fossilem Gas aufgebaut hat, sich in „keinster Art und Weise“ um seine Versorgungssicherheit Gedanken gemacht habe. Anders als bei Öl oder Kohle sei man bei Gas durch die leitungsgebundenen Netze abhängig.

Gasspeicher habe man „fröhlich“ an russische Eigentümer verkauft und sich durch Nord Stream 1 „extrem“ abhängig gemacht. Über Nord Stream 2 und fehlende Flüssiggasterminals wolle er in diesem Zusammenhang gar nicht reden. Dass man nun Gaskraftwerke durch Kohlekraftwerke ersetzen müsse, sei klimapolitisch nicht gut, aber derzeit alternativlos.

Müller saß am Dienstag bei dem Berliner Fachkongress für „Wehrhafte Demokratie“ zum Thema „Versorgungssicherheit: Wohlstand und Werte auf der Kippe?“ auf dem Podium. Mit ihm diskutierten Wolfgang Bosbach (CDU), Susanne Mittag (SPD) und Bernhard Krüsken vom Deutschen Bauernverband über die aktuelle Gas-Krise.

Trotz stark reduzierter Lieferungen aus Russland wurden Deutschlands Gasspeicher zuletzt wieder etwas voller. Wie am Montagabend aus der Internetseite von Europas Gasinfrastruktur-Betreiber (GIE) hervorging, waren die Speicher zu 60,26 Prozent voll.

Müller sagte, das sei in etwa acht Prozentpunkte besser als im vergangenen Jahr. Das liege aber auch daran, dass das vergangene Jahr eines der schlechtesten in der deutschen Gasspeichergeschichte gewesen sei. Angesichts der aktuellen Entwicklungen sei das nicht gut genug.

Gasspeicher gleichen Schwankungen aus

Ziel der Bundesregierung ist es, die Speicher bis Anfang November zu mindestens 90 Prozent zu füllen. Ob das angesichts der eingeschränkten Lieferungen und des drohenden Komplett-Stopps von Gas aus Russland gelingt, ist fraglich.

Gasspeicher gleichen Schwankungen beim Gasverbrauch aus. Als eine Art Puffersystem sind sie wichtig für den Energiemarkt. Ihre Bedeutung ist allerdings begrenzt. Denn selbst wenn die Gasspeicher komplett gefüllt wären, so würden ihre Mengen längst nicht für die komplette Heizperiode ausreichen.

Nach Schätzung der Bundesnetzagentur würden die Gasspeicher bei einem durchschnittlichen Winter nur zweieinhalb Monate reichen, um die Nachfrage auch ohne russisches Gas zu decken. Daher sucht Deutschland händeringend nach anderen Importmöglichkeiten, etwa Flüssiggas-Lieferungen über schwimmende Terminals an der Nordsee-Küste.

Neues Nord-Süd-Gefälle

Vier davon hat die Bundesregierung gechartert. Müller rechnet damit, dass zwei der vier Terminals noch in diesem Winter an der Nordsee-Küste angelandet werden können. Man arbeite derzeit daran, dass diese Terminals mit „Teslageschwindigkeit“ an das deutsche Gasnetz angeschlossen werden können.

Müller rechnet damit, dass es in Deutschland künftig ein neues Nord-Süd-Gefälle geben wird. Gas werde perspektivisch aus Norwegen über Holland und Belgien kommen. Müller sagte, dass er derzeit viele „angespannte“ Gespräche mit Politikern und Industriebetrieben aus Baden-Württemberg, Hessen, Bayern und Sachsen führe. „Denn Gas ist ein Rohstoff, der fließt. Er ist nicht überall jederzeit verfügbar“, erklärte Müller.

Das sei nichts weniger als eine „elementare Umkehr“ der Rohstoffflüsse in Deutschland, die noch zu sehr intensiven Debatten führen wird. Es ändere sich für einige etwas, auch für jene, die „in den letzten Jahren sehr breitbeinig und selbstbewusst aufgetreten sind, weil sie geografisch in einer sehr bevorzugten Lage gelebt haben“.

Müller kündigte zudem an, dass die Bundesnetzagentur möglichst viel Markt walten lassen will. Die Industrie wisse immer noch am besten, wo sie Gas nutze oder auch nicht nutze.

mit dpa

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/239617359>